

RUNDSCHAU

Begegnung der Völker. Unter diesem Titel behandelt Prof. Dr. Hans Freyer in den *Leipziger Neuesten Nachrichten* (30. Jan. 1941.) anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des *Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest* grundlegende Fragen der *Deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen*. Wir heben aus den tiefgreifenden und von feinem Verständnis für die ungarischen Verhältnisse zeugenden Ausführungen Prof. Freyers folgende Sätze hervor: „Politische Beziehungen, sogar politische Freundschaften zwischen Staaten bekommen erst dadurch Tiefgang und Dauer, dass kulturelle Verbindungen mit ihnen parallel laufen. Erst so kommt es zu einer substantiellen Begegnung der Völker, zu so etwas wie einer Lebensgemeinschaft über die Grenzen hinweg, die auch Stimmungsschwankungen, gelegentliche Spannungen und Gemütstrübungen zu überstehen vermag. In der kulturellen Zusammenarbeit der Völker aber bildet die Wissenschaft zwar nicht den einzigen, aber einen höchst wichtigen Inhalt... Wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen ist, wie die Wissenschaft selbst, eine langfristige Angelegenheit. Sie muss im Grossen gesehen, in Generationen aufgebaut werden, und auch im individuellen Fall muss sie früh begonnen und stetig gepflegt werden, wenn sie Halt und Dauer haben soll“. Sodann gibt Verf. eine knappe Übersicht der bereits tausendjährigen kulturellen Beziehungen zwischen dem Reich und Ungarn und weist dann auf die günstigen Voraussetzungen der Tätigkeit des *Deutschen Wissenschaftlichen Institutes*

in Ungarn hin: „es ist eindrucksvoll, in den Biographien der ungarischen Gelehrten früherer Generationen zu lesen oder aus dem Munde der heute lebenden zu hören, wie starke Einflüsse sie von der deutschen Wissenschaft empfangen zu haben sich bewusst sind und wie grossen Wert sie auf ihre deutschen Beziehungen legen. Die meisten haben an deutschsprachigen Universitäten studiert. Die Bilder ihrer deutschen Lehrer hängen an den Wänden ihrer Studierzimmer“. Prof. Freyer schliesst seine höchst beachtenswerten Ausführungen mit einem Blick auf die Gegenwartslage: in Ungarn darf heute — heisst es in seinem Aufsatz — „mit einem sehr lebhaften Interesse für alle Bestrebungen und Leistungen des gegenwärtigen Deutschlands gerechnet werden, für die wissenschaftlichen und künstlerischen ebenso, wie für die staatlichen, militärischen und wirtschaftlichen. Dafür bürgt der starke Einschlag deutschen Bildungsgutes, der aus der ungarischen Geistesgeschichte nicht wegzudenken ist. Und dafür bürgt die ständig zunehmende Einsicht, dass die Zusammenarbeit mit Deutschland für Ungarn den Weg ins neue Europa bedeutet“.

Ungarn in der Mitte des europäischen Geschehens. Der deutsche Publizist Harald Boeckmann fasst in mehreren deutschen Tageszeitungen (*Bodensee-Rundschau*, Konstanz, 30. Dez. 1940., *Thüringische Tageszeitung*, Hildburghausen, 31. Dez. 1940., *Braunschweiger Tageszeitung*, Braunschweig, 1. Jan. 1941., *Mährisch-Schlesische Landeszeitung*, Mährisch-Ostrau, 1. Jan.

1941.) seine ersten Eindrücke über Ungarn zusammen. „Das Jahr 1940. wird für Ungarn als eines der stolzesten in seine bewegte Geschichte eingehen“ — so beginnt Verf. seine sachlichen und von ernstem Verantwortungsgefühl zeugenden Ausführungen, und fährt dann fort: „mit der Unterzeichnung des Wiener Zusatzprotokolls wollte Ungarn nicht nur seinen Dank für die jüngste grosszügige Unterstützung der Achsenmächte abstellen, sondern auch seinen Anteil an dem im Entstehen begriffenen neuen Kontinental-Europa durch tatkräftige Mitarbeit nehmen. Damit wollte der Donaustaat zugleich seine alte Mission wieder aufnehmen, nämlich die Brücke zu schlagen zwischen dem Südosten und Mitteleuropa. Diese Mittlerrolle hat die Geschichte dem Volk im Karpathenbecken zweifellos aufgetragen... Der Kampf, den das umherschweifende Reitervolk dauernd führen musste, sollte auch nach seiner Sesshaftmachung sein ständiger Begleiter sein. Das Land, das den Magyaren zur Heimat wurde, liegt so sehr in der Mitte des europäischen Geschehens, dass ihm keine Auseinandersetzung mit den Nachbarvölkern erspart blieb. Ungarn trafen stets zuerst die von Osten kommenden Völkerstürme. Gemeinsam mit dem deutschen Volk gab es für das übrige Europa den Wall ab gegen Türken und Tataren. Aus dieser gemeinsamen Mission lassen sich die tiefen Bindungen zwischen Deutschland und Ungarn ableiten“.

Vielgesichtige Stadt am Strom.

Unter diesem Titel entwirft Dr. Franz Riedl in der *Berliner Börsen-Zeitung* (16. Febr. 1941.) ein lebensvolles Bild der ungarischen Hauptstadt, das auch von dem *Hannoverschen Kurier* (20. Febr.), der *Rheinisch-Westfälischen Zeitung* (23. Febr.) und dem *Stuttgarter Neuen Tageblatt* (2. März) übernommen wurde. Budapest liegt genau in der Mitte

zwischen dem Ursprung der Donau im Schwarzwald und ihrer Mündung ins Schwarze Meer. „Königin der Donau genannt, ist sie keineswegs lediglich die Stadt der Bäder und die Stadt vergnügter Lebenslust. Budapest ist vielgestaltiger und reicher, als die Reklame der Fremdenverkehrsämter ahnen lässt.“ Klotzig und dräuend erhebt sich der Blocksberg auf der Ofner Seite, „gleichsam ein Symbol der Natur für die einsame, unwitterte Lage des turanischen Magyarenvolkes inmitten der europäischen Völkerfamilie. Wenn man von diesem Berg den Blick schweifen lässt, dann sieht man, dass Budapest als Stadt vom Dreiklang des Donaustromes, der ungarischen Tiefebene und des Ofner Berglandes bestimmt ist, dass es innig mit der Natur verwachsen ist, und die Natur gewaltiger und schöner als Menschenhand diese Stadt geprägt hat. Und bei längerem Verweilen zeigen sich die Jahresringe von Ofen und Pest, die zu Budapest zusammenwachsen, treten die Spuren der römischen, deutschen, türkischen und magyarischen Vergangenheit hervor und heben sich deutlich von der weltstädtischen Fassade der Jahrhundertwende aus dem überquellenden Hinausstreben der Stadt in die Ebene und in die Berge.“ Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ausführungen des Verfassers in dem Abschnitt „Besinnung auf das eigene Wesen“. Ein Grossteil der Einwohner Budapest hat noch enge familiäre Bindungen zum Lande. „Der Rhythmus des Dorfes schwingt noch in den meisten Familien fühlbar mit. Budapest ist nicht Ungarn, bei aller Vielfalt schöpft es die Reichhaltigkeit Ungarns nicht aus; aber Budapest verwächst immer inniger mit dem Lande, das ein Jahrhundert lang so viel getan hat, um seine Hauptstadt zu einem Schmuckkästchen zu machen.“ Sehr interessant ist, wie Verfasser den Budapester Bürger kennzeichnet: „Der Budapester,

soweit er nicht einer verspiesserten Bürgerschicht angehört, ist bildungshungrig. Er lernt Sprachen, liest viel... geht gern ins Theater und in Konzerte... in der letzten Zeit wächst allerdings und bekommt auch das Übergewicht die Anteilnahme am Leben und Schaffen der Nachbarvölker... Dem magyarischen Element in Budapest wird eigentlich erst jetzt nach und nach die Bahn frei... was vor einem Jahrhundert Graf *Széchenyi* von Ungarn sagte, kann man auf Budapest abwandeln: Budapest war nicht, Budapest wird sein“.

Die Deutsche Zeitung zur Eröffnung des Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest.

Die von Dr. Franz *Basch* herausgegebene *Deutsche Zeitung* begrüsst in ihrem Leitartikel vom 11. Febr. die Eröffnung des *Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest* mit lebhafter Freude. Nach einer warmen Würdigung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn in der Vergangenheit weist der Artikel auf die Mittlerrolle der Deutschen in Ungarn hin und schliesst mit folgenden beachtenswerten Sätzen: „Wenn nun die geistig-kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn eine neuere und sichtbare Vertiefung erfahren sollen, und die Vertreter des auch geistig-kulturellen neuen Deutschen Reiches und des nationalsozialistischen deutschen Volkes hier eingetroffen sind, so können die Deutschen Ungarns, die sich in niemals wankender Treue zum Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft unter Führung *Adolf Hitlers* bekennen, nichts sehnlicher wünschen, als dass sie, als getreue Söhne ihres ungarischen Vaterlandes auch weiter Mittler zwischen Deutschland und Ungarn sein dürfen. Daher ist unser Gruss ein Bekenntnis zur Tat, die Bereitschaft: Brücke zu sein zwi-

schen Mutter- und Vaterland, zwischen ungarischem Staatsvolk und deutscher Volksgemeinschaft.“

Prof. Dr. Richard Huss †. Einen schmerzvollen Verlust erlitt die Deutschforschung in Ungarn durch den jähen Heimgang des verdienstvollen Professors an der Universität Debrecen Dr. *Richard Huss*. Er war ein wahrer, gerader und edler Charakter, der selbst von seinen Gegnern hochgeschätzt wurde. Als Forscher war er in einer Reihe von ernstesten Arbeiten bemüht Herkunft und Mundart vor allem seiner engeren Heimat, des Sachsenbodens in Siebenbürgen zu klären. Auch wir wollen sein Andenken, das Andenken des Kämpfers und Dleners einer Idee stets treu bewahren.

N. S. Germania. Dies ist der Titel des stattlichen Bandes von *Johann Lovass*, dem Mitarbeiter der halbamtlichen Tageszeitungen *Függetlenség* und *Új Magyar-ság*, das, vor anderthalb Jahren erschienen, nun bereits in vierter Auflage vorliegt (Verlag *Magyar Génusz*). Das Werk zeichnet sich in der Reihe der ungarischen Schriften über das nationalsozialistische Deutschland, die nun bereits eine kleine Bücherei bilden, sowohl durch seinen Umfang (350 Seiten!), als auch durch seine Gründlichkeit, Vielseitigkeit und überlegene Stoffbeherrschung weithin aus. *Lovass* lebte mehrere Jahre im nationalsozialistischen Deutschland, und hatte somit Gelegenheit Werk- und Festtage von Tausenden und Zehntausenden mitzuerleben, ihr Schicksal zu teilen, in ihre Freuden und Leiden Einblick zu gewinnen. Auf Grund eigener Erlebnisse erhalten wir hier lebensvolle Bilder aus den Städten Berlin, Hamburg, Lübeck, Hannover, Magdeburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Aachen, Ludwigshafen, Mannheim, Frankfurt a. M., Stuttgart, Ulm, München, Nürnberg und Danzig. Eingehend werden in

dem Werk behandelt das Verhältnis zwischen Staat und Partei, Parteigerichtbarkeit, Propaganda und Erziehung, Jugendfrage, Heereswesen, Sport, Organe der nationalsozialistischen Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, der Volkswohlfahrt, die Religions-, Kolonialfrage, sowie die Organisationen im Auslande. Das Buch von Lovass gilt heute bereits als geschichtliches Dokument: es ist das wertbeständigste Werk über die wundervolle Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands in ungarischer Sprache. Und es ist zugleich das bedeutendste Werk des politischen Schrifttums in Ungarn in den Jahren 1933—39, soweit sich dieses Deutschland und Lebensfragen des Deutschtums zuwandte.

Blitzkrieg mit Fallschirmen.

Die bekannte ungarische Berichterstatlerin und Mitarbeiterin des Tageblattes *Új Magyarország*, Ella von Megyery, veröffentlichte unter diesem Titel ihre Eindrücke über das von Deutschen besetzte Holland, Belgien und Dänemark, deren Besuch ihr durch die Zuvorkommenheit der deutschen Heeresleitung schon im August 1940 ermöglicht wurde (Stádium-Verlag). Es ist bereits das dritte Werk, in dem Verfasserin die überwältigenden Leistungen der Armee des nationalsozialistischen Deutschlands würdigt: ihr erstes Buch handelt über den Siegeszug der deutschen Truppen in Spanien, das zweite über den Feldzug in Polen. In ernster und sachlicher Weise geben diese Bücher nicht nur Vorgänge der äusseren Kriegsgeschichte wieder, sondern kennzeichnen auch die gewaltige innere Umwälzung, die in der Seele der Bevölkerung der von deutschen Truppen besetzten Gebieten vor sich geht. „Nicht nur Häuser stürzten im Westen zusammen“ — heisst es in dem neuesten Werk der Verfasserin —, „sondern auch die alten Lebensformen

Im Westen ist die Lage wahrlich nicht unverändert. Nicht nur was Menschenhand geschaffen hat, wurde zunichte, sondern zugleich jede Idee, jeder Gedanke und jedes Ziel, zu dem sich der Westen bisher bekannte.“

Ungarnheft der Dame. Die bekannte deutsche Zweiwochenschrift *Die Dame* gab als erstes Märzheft 1941 eine Sondernummer über Ungarn heraus, die sowohl ihrem vielseitigen und reichhaltigen Inhalte, als auch der kunstvollen Ausstattung nach unter sämtlichen bisher erschienenen Ungarnheften ausländischer Zeitschriften beispieldastet. Von den Beiträgen des Heftes seien vor allem zwei Aufsätze von Prof. Julius v. Farkas über den Reichsverweser und über ungarische Dichtung genannt; Prof. Farkas gibt hier eine feinsinnige Deutung der neuen ungarischen Dichter A. Ady, M. Babits und S. Móricz und verweist auf die reichen Entwicklungsmöglichkeiten in der ungarischen volkhafte Dichtung der Gegenwart. Auch die Novellen von M. Jókai: *Quadrille*, und S. Móricz: *Das ersparte Haus*, werden bei den deutschen Lesern gewiss warmes Interesse finden. Was sonst in dem wundervollen Heft geboten wird, kann nur flüchtig angedeutet werden: Aufsätze über Budapester Mode und Theater, über ungarische Gastlichkeit und Küche und vor allem ein Bildermaterial, das von feinstem Geschmack und tiefem Verständnis für ungarische Eigenart zeugt.

Ungarnnummer des Belgrader Echo. Anlässlich des Besuches von Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Bálint Hóman in Belgrad und des jugoslawischen Aussenministers *Cincar-Marković* in Budapest gab die deutschsprachige jugoslawische Wochenzeitung *Belgrader Echo* (27. Februar 1941) eine Ungarnnummer heraus, in der in mehreren Aufsätzen auf die Bedeutung

der gegenseitigen Besuche führender Staatsmänner für die Vertiefung der Freundschaft beider Nationen hingewiesen wird.

Südslawische Erzähler in ungarischer Übersetzung. Wohl zeigte das Verhältnis zwischen Ungarn und den Nachbarvölkern in den letzten 20 Jahren auf politischem Gebiete manche Schwankungen; mit umso grösserem Interesse wandte sich dagegen die ungarische Öffentlichkeit stets dem Kulturleben seiner Nachbarn, besonders dem der Südslawen zu. Dieses Interesse gibt sich nun, da die politischen Annäherungsversuche von Erfolg gekrönt wurden, auch auf dem Büchermarkte stark kund. So kam es, dass drei Vorkämpfer des kulturellen Zusammengehens von Jugoslawien und Ungarn Zoltán Csuka, Ladislaus Hadrovics und Augustin Pével drei Erzählungsbände von Milos Crnjanski, Slavko Kolar und Ivan Čankar ins Ungarische übersetzten; sie erschienen jetzt im Verlag der Kön. Ung. Universitätsdruckerei in Budapest. Bei der Herausgabe südslawischer Erzähler knüpfte die Universitätsdruckerei in Budapest an eine Jahrhunderte alte Überlieferung an, war es doch gerade diese Druckerei, die zu Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sämtliche Drucke in serbischer Sprache herstellte. Durch sie zunächst wurde die ungarische Hauptstadt zum wichtigsten Mittelpunkt in der Entwicklung der modernen südslawischen Literatur. Die Universitätsdruckerei in Budapest bereitet ausser den schon erschienenen Werken noch die Ausgabe von weiteren neun Bänden südslawischer Dichtungen vor. Die drei ersten Bände der Reihe kamen gerade in den Tagen heraus, als der jugoslawische Aussenminister in der ungarischen Hauptstadt zu Besuch war, so dass er sie als Gastgeschenk seines un-

garischen Kollegen in Empfang nehmen konnte.

Die Siebenbürgische Frage. In der von Emerich Lukinich geleiteten *Ostmittleuropäischen Bibliothek* erschien unter diesem Titel (Budapest, 1940. Verlag des Osteuropa-Instituts an der Budapester Peter Pázmány-Universität) ein umfangreicher Band, der *Studien aus der Vergangenheit und Gegenwart Siebenbürgens* von den besten wissenschaftlichen Forschern der siebenbürgischen Frage enthält. Es würde den Rahmen dieser bescheidenen Anzeige sprengen, wenn wir die einzelnen Beiträge des Bandes eingehend würdigen wollten. Besonders hervorgehoben seien aus dem Inhalt die Arbeit von Ludwig Tamás: *Die Vorgeschichte der Entwicklung des rumänischen Volkes und seiner Sprache*, die Studie von Zsombor von Szász: *Die Entstehung Grossrumäniens*, die *Geographische und statistische Übersicht Grossrumäniens* von Andreas Rónai, sowie seine Abhandlung über *Die Wirtschaftslage Rumäniens und Siebenbürgens*. Weitere Beiträge lieferten zum reichhaltigen Bande Eugen Darkó, Nikolaus Mester und Ladislaus Fritz.

Eine neue Übersetzung der Tragödie des Menschen von Emerich Madách gab die verdienstvolle Mitarbeiterin unserer Zeitschrift, die feinsinnige Übersetzerin Elsa Reitter Podhradszky im Eigenverlag heraus. Die Übersetzung zeichnet sich den bisherigen Übertragungen der ungarischen Dichtung gegenüber durch strengere Treue aus, und zeugt von einer innigen und verständnisvollen Vertiefung in das Werk des Dichters. Wir können die Übersetzung der Frau Reitter Podhradszky als die beste Verdeutschung der dramatischen Dichtung Madáchs, die uns bekannt ist, aufs wärmste empfehlen.

Altungarische Bücher der Ungarischen Nationalbibliothek in Halle a. d. Saale. Eine sorgfältige, philologisch zuverlässige bibliographische Zusammenstellung der Ungarischen Bibliothek in Halle veröffentlicht unter diesem Titel Dr. Michael *Bucsay* (Budapest, 1941). In der Einleitung gibt Verf. in deutscher und ungarischer Sprache eine gute Übersicht über die Geschichte der Hallenser Bibliothek und über die verschiedenen Sammlungen, die in ihr aufgingen. Sodann folgt das Verzeichnis, dessen Gebrauch auch durch ein gutes Register erleichtert wird.

Das Heft erschien in der vom Verf. herausgegebenen *Bibliothek des Protestantismus im mittleren Donauraum*, in der in zwei Heften auch ein Verzeichnis des *Evangelisch-Theologischen Schrifttums in Ungarn* nach Sachgruppen geordnet vorliegt. Wie aus den bisher erschienenen Rezensionen hervorgeht, fanden die Hefte in Deutschland eine sehr gute Aufnahme.

Alltagsleben in Gesprächen. Unter diesem Titel veröffentlichte die tüchtige Deutschlehrerin *Helene Maria Raj* ein deutsches Sprachbuch in Gesprächen (Pantheon-Verlag, Budapest), das sich vor allem zum Privatstudium sehr gut eignet. Neben den lebendigen Gesprächen des Büchleins, die den wichtigsten praktischen Wortschatz des Alltagslebens in gefälliger Form vermitteln, verdienen jene Teile erhöhte Aufmerksamkeit, in denen in leichter, unterhaltender Weise den Schülern die wichtigsten Kenntnisse über deutsche Dichtung beigebracht werden.

Ungarischer Dichter über die Leipziger Messe. Der bekannte ungarische Dichter *Lorenz Szabó*, der Gelegenheit hatte, die Leipziger Frühjahrmesse zu besuchen, gibt seine Eindrücke in dem halbamtlichen Blatte

Magyarország (6., 7. und 9. März 1941) in einer farbenfrohen, dichterisch schwungvollen Aufsatzreihe wieder.

Die Wiener Messe — ein Wunder der deutscher Kraft. Dies ist der Leitgedanke des schwungvollen Leitartikels, in dem *Paul Szvatkó*, Hauptschriftleiter des halbamtlichen Tageblattes *Magyarország* (Abendblatt 13. März 1941) über seinen Besuch der Wiener Messe berichtet. Diese grosszügige Schau deutscher Schaffenskraft — heisst es in dem Leitartikel — zeigt die praktische Durchführung der wohlgedachten Absicht des Reiches, Südosteuropa nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell für den Gedanken der Zusammenarbeit mit Deutschland zu gewinnen. Die Wiener Messe soll den Erweis bringen, dass diese Zusammenarbeit keine aktuelle Forderung des Krieges, keine kurzfristige Angelegenheit, sondern das grundlegende Programm der kommenden Friedensjahre, ein langfristiges, organisches Zusammengehen sei, das für die südosteuropäischen Staaten gleichsam die einzige Lebensmöglichkeit bedeutet. Besonders geeignet ist zur Darstellung dieser Zusammenarbeit des Reiches mit Südosteuropa die Stadt Wien, die sowohl durch ihre Lage, als auch durch ihre Verkehrslinien seit je her dazu berufen war, sich zunächst dem Südosten zuzuwenden. Die Wiener Messe — meint Verfasser — sei wieder ein Wunder der promethischen deutschen Kraft und Kampfbereitschaft, ein Werk von fast übermenschlichem Ausmass, das gewiss von zwingender Wirkung sein wird.

Die Lage des Bauerntums in Deutschland. Einen lehrreichen und sachlich gehaltenen Aufsatz veröffentlicht unter diesem Titel der ungarische Agrarpolitiker *Matthias Matolcsy* in

der Zeitung *Pesti Újság* (13. März 1941). Verfasser behandelt eingehend die Fragen der Bodenverteilung, Erzeugung und Besteuerung, und würdigt dann die grosszügige Siedlungsaktion in den östlichen Gebieten.

Ungarns Privatrechtsgesetzbuch.

Die unlängst erschienene amtliche deutsche Übersetzung des ungarischen Privatrechtsgesetzbuches würdigt in einem umfangreichen Aufsatz Prof. Dr. Theodor Süss in dem Märzheft der *Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht*. Wir dürfen unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass über diese höchst wichtige Veröffentlichung auch in dem nächsten Heft unserer Zeitschrift ein Aufsatz von sachkundiger Seite erscheinen wird.

Deutsch-Ungarische Kulturar-

beit in Raab (Győr). Die *Dr. Kovách Pál Literarisch-Kulturelle Gesellschaft* in Raab (Győr) unter der Leitung des geschäftsführenden Präsidenten Franz von Torkos, veranstaltete am 8. Dez. 1940 im grossen Saale des Rathauses eine Festsitzung im Zeichen der ungarisch-deutschen Kulturfreundschaft. In Vertretung des Gesandten des Deutschen Reiches in Budapest Dr. Otto von Erdmannsdorff beteiligte sich an der Feier Legationssekretär Karl Frahne, Reichstagsabgeordneter Valér Fricke vertrat die Ungarisch-Deutsche Gesellschaft in Budapest. Den lebhaftesten Anteil an der Feier aber nahm die Einwohnerschaft der Stadt, die mit dem Stadtkommandanten, General vitéz Gustav von Hennyey und Bürgermeister Eugen Koller an der Spitze den grossen Rathaussaal überfüllte. Im Rahmen der Festsitzung las *Erzherzog vitéz Dr. Josef Franz* aus eigenen Gedichten vor, Ministerialsektionschef Dr. Ernst Traeger Übersetzungen deutscher Dichtungen, Stefan Kuszák eine Folge

ungarischer Gedichte. Dann folgte ein reichhaltiges musikalisches Programm.

Die *Dr. Kovách Pál Literarisch-Kulturelle Gesellschaft* ist schon seit mehreren Jahren bestrebt die kulturelle Annäherung zwischen Deutschland und Ungarn zu fördern. In den Sitzungsprogrammen der Gesellschaft finden wir 1937 eine Vorlesung über *Arbeitsfreude und Arbeitsdienst in Deutschland* von Ludwig Péter, 1938 einen Vortrag über *Die Lehren der Wiedergeburt des Deutschen Reiches* vom geschäftsführenden Präsidenten Franz von Torkos, 1939 über den *Kameradschaftsgeist des deutschen und ungarischen Soldatentums* von Feldmarschalleutnant d. D. vitéz Alexander von Mátyás. Die rege Tätigkeit der Gesellschaft, die in Stadt und Komitat zunehmendes Verständnis findet, verdient alle Anerkennung.

Kolonialbestrebungen der Ach-

senmächte. Mit diesem Thema befasst sich ein Aufsatz des Sekretärs der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft Dr. Elemér von Buócz in der *Zeitschrift Külügyi Szemle* (März 1941). In dem auf Deutschland bezüglichen Teil des Aufsatzes behandelt Verfasser Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonisationen vor dem Kriege und weist sodann auf die Folgen des Gewaltdiktates von Versailles hin. Das nationalsozialistische Deutschland — heisst es in dem Aufsatz — wendet sich wieder mit erhöhter Aufmerksamkeit den Kolonialfragen zu; hiefür zeugen die rege Tätigkeit des Reichskolonialbundes, der Kolonialschulen, sowie die Sorgfalt, die der Ausbildung von Kolonialbeamten, Kolonialärzten und der Kolonialarmee gewidmet wird. Schliesslich deutet Verfasser die grosszügigen Entwürfe der deutschen Technik zur wirtschaftlichen Nutzbarmachung der Wasser-, Wind- und Wärmeenergien Afrikas an.